

Sept. 1911

Den Freunden dieser Zeitschrift wird gemeldet, daß
ihr bester Freund, mein lieber

Ludwig Ritter von Janikowski

Doktor juris und Inspektor im Eisenbahnministerium

geboren am 24. Juli 1868 in Krakau, am 18. Juli 1911
in einem Sanatorium bei Warschau gestorben und am
23. September in Krakau feierlich beerdigt worden ist.

Unsern geistigen Bund, der von 1904 bis zu seiner
tödlichen Erkrankung im Jahre 1909 dauerte, überlebt
meine Dankbarkeit. Dieser tief geistige und tief gütige
Mensch, den keine Lebensplage um den inneren Reich-
tum betrügen konnte, war nicht Schriftsteller, stand aber
künstlerischen Dingen in einem so wahren und erhabenen
Sinne nah, daß nur ein schöpferischer Zufall an ihm den
Künstler versäumt zu haben schien. Mit seinem Feuer
und seiner Liebe umfing er mein Werk, in welchem er
als erster die geistige Perspektive jener Geringfügigkeiten
erkannte, die die Blindheit für den Inhalt nimmt. Seine
Erkenntnis war mir Bestätigung, seine Bestätigung mit-
schaffende Tat. Er hat, der im deutschen Sprachgeist
hundert deutschen Schreibern überlegene Nichtdeutsche,
an und mit mir den Geist erlebt und die Sprache, und
meine Leistung wuchs an seiner Begeisterung. Er hat um
die Kunst gewußt und um die Opfer, die ihre Eitelkeit
kostet. Ich habe ihm »Sittlichkeit und Kriminalität«
gewidmet, das Buch, an dessen Feilung er beteiligt war
wie an der Herausgabe der »Sprüche und Widersprüche«,
für deren Mitkorrektur ich ihm hier gedankt habe.

Solange ein Leben dauert, seinen Verlust zu beklagen,
wird es ein unendlicher Jammer sein, daß dieser von
Geist und Güte erschaffene Mensch nicht mehr leben
darf. Aber sein Verlust ist nicht schmerzlicher als die
Erhaltung der Vielen, die niedrig sind und doch einem
unerforschlichen Ratschluß zufolge am Leben. Und der
bessere Trost: Seine Seele, befreit von der Gemeinschaft
des eigenen leidvollen Körpers und erlöst von der
Gemeinschaft der überlebenden Leiber zu nichts nütze
als zum Leben: seine große Seele ist zu sich gekommen.

Karl Kraus

der Tasche fehlt, und kann das Kupfer, das der andere in der Hand hält, als sein Eigentum reklamieren. Selbst wenn in dem genannten Fall die zitierten Stellen nicht willkürlich zusammengeschoben wären oder der Redakteur sich die Mühe genommen hätte, den gedanklichen Übergang durch Punkte anzudeuten — was er kecker Weise unterlassen hat —, wäre das Gesicht des Zitats nicht wiederzuerkennen. Ein Journalist oder ein Redner beschwert sich darüber, daß man ihm Stellen »aus dem Zusammenhang reißt«. Seine Meinung leidet, und da es um diese so sehr schade ist und der Mann möglicherweise sein Recht verliert, so hat er Recht sich zu beschweren. Er selbst hat aber keine Ahnung davon, was er am Stil verbrechen kann, wenn er die Meinung korrekt von ihm abzieht. Denn der Kunst kommt es nicht auf die Meinung an, sie schenkt sie dem Journalismus zu selbständiger Verwertung, und sie ist gerade dann in Gefahr, wenn er ihr Recht gibt. Denn er reißt nicht »aus dem Zusammenhang«, sondern aus dem Aufbau. Ein Aphorismus, den er zitiert, kann wertlos im Nachdruck sein: sein Wert ist im Buch, dem er entnommen wurde. Meine Glossen sind unverständlich ohne die Glossen, die früher erschienen sind. Die zwanzig Sätze vollends, die mir ein Redakteur aus »Heine und die Folgen« ausschneidet, leben nur in der Luft aller andern: so haben sie keinen Atem. Was der Mann selber schreiben kann, ist unter allen Umständen besser. Wozu also die Belästigung des Zitierens? Sie glauben Proben eines Organismus liefern zu können. Um zu zeigen, daß ein Weib schön ist, schneiden sie ihm die Augen aus. Um zu zeigen, daß mein Haus wohnlich ist, setzen sie meinen Balkon auf ihr Trottoir. Die ehrlichen Redakteure, die die Quelle angeben, sind die ärgsten. Von nun an ist im Zweifelsfall der Diebstahl dem Nachdruck mit Quellenangabe vorzuziehen.

In der ersten Auflage der Nr. 326/27/28 ist auf S. 10, in der 14. Zeile von unten, statt: schon den 20! *schon den 20.!* zu lesen; auf S. 20, in der vorletzten Zeile des ersten Absatzes, statt: es ist *er ist* (dieser Fehler war auf einem eingeklebten Zettel korrigiert); auf S. 67, in der 3. Zeile von unten, statt: die singend »Ich bin eine anständige Frau« *beteuert* *die singend* »Ich bin eine anständige Frau« *beteuert*.
